

A PROSE POESIE

T
H
E
N
E
E



Nous déplorons de tout coeur
le décès de notre cher et inoubliable professeur

Jim Meisch

arraché si cruellement à notre affection.

On avance

Avec un petit retard, dû aux difficultés qui se posent toujours à la direction au début de l'année, le comité des élèves a pu tenir sa première réunion le 28 septembre à 11 heures au foyer des élèves. Cette réunion a été un plein succès puisque les délégués venus de toutes les classes avaient de la peine à trouver une place autour des trois tables allongées bout à bout dans la salle A du Foyer.

Le comité des élèves s'est divisé en trois sections qui s'occuperont respectivement des affaires culturelles, des affaires sportives et des relations avec l'extérieur.

Par la fusion de la section sportive avec le C E A les professeurs d'éducation physique et les élèves espèrent donner un nouvel essor à la vie sportive de l'Athénée. Le C E A fera tout son possible pour se montrer digne des espoirs qu'on a posé en lui.

La section affaires culturelles s'occupe de l'organisation des fêtes à l'Athénée ainsi que des concours dans les différentes branches. On a souvent fait aux élèves le reproche qu'ils critiquent leurs profs et l'enseignement sans faire aucune proposition positive. Aussi le C E A s'efforcera de réaliser des propositions venant de la part des élèves et des profs. Des projets sont en voie de développement et seront communiqués aux élèves dès qu'ils seront prêts.

Désormais la vente de notre journal "APROFO" sera prise en main par le C E A qui en même temps assume la responsabilité des articles parus dans ce journal.

L'APROPO a décidé de laisser une partie de ses pages à des articles concernant l'école ou à des thèmes d'intérêt général, prises de position sur certains faits d'actualité, résultats sportifs de l'école etc.

Quant à la section affaires externes, elle s'efforcera d'entrer en relation avec d'autres établissements, notamment avec l'Ecole Européenne. Cette section organisera également des rencontres internationales dans les domaines sportifs, intellectuels et artistiques.

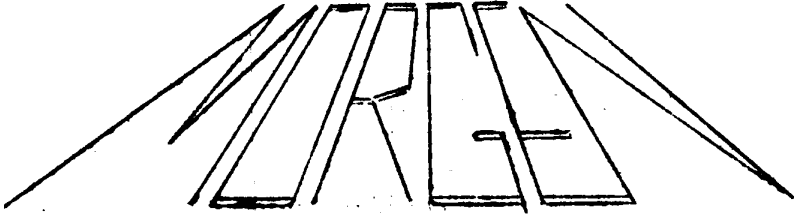
Pour préciser sa manière de fonctionnement et pour élargir les rapports entre profs et élèves, le C E A a songé à une rencontre avec l'ensemble de la conférence des professeurs. Qu'en pensent les professeurs? Qu'en pensent les élèves?

Voici pour terminer la composition du C E A avec les délégués respectifs et leurs charges:

- I A Hirsch Mario (affaires sportives)
Mergen Pierre (trésorier)
- I B Hemmer Claude (affaires sportives, secrét.)
- I C Lemmer Claude
- II A Bosseler Fernand (affaires culturelles)
- II B Gilbertz Jean (secrétaire du CEA)
Hoffstetter Ferd. (secrétaire adjoint)
- II D Wurth Xavier (affaires externes, secrét.)
- III A Reichling Pit (affaires sportives)
- III B Dürrer Jean-Marie
Heymann Paul
- III C Glesener Jiji (affaires culturelles), secrét.)
- III D Wolzfeld Jean-Louis

- IV A Ludig Albert
Sinner Jean-Claude (affaires externes)
 - IV B Carter Robert
 - IV C Pauly Lexis
 - IV D Heldenstein Georges (affaires externes)
 - V B Schmit Paul
 - V C Hanck
 - V D Konrad Léon
 - VI A Rasqué Michel
Staud Nico
 - VI B Weber Jean-Marie
 - VI C Goedert Michel
 - VI D Hirn Carlo
 - VI E Gaspard Johnny
 - VII A Mercatoris Serge
 - VII B Kaempff Arno
 - VII C Karpen Patrik
 - VII D Wolff Gaston
 - VII E de Muyser Jean-Philippe
 - VII F Reding Pierrot
 - VII G **Schritt** Serge
- C.S.D. Marc Hoffmann,
président du CEA.

Reinesch Marcel

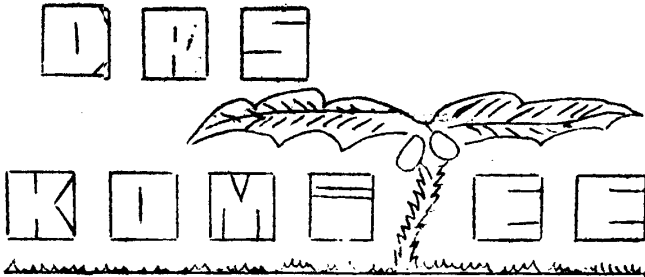


Wenn an weissem Herbstmorgen die rote Sonne aufgeht
Und goldene Strahlen auf gelbe Gesichter wirft,
Wenn an grauer Haltestelle ein Autobus steht,
Darin schweigende Menschen gähnend in den Tag fahren

Dann beginnen sie (die Menschen),
Mit überheblicher Gelassenheit,
Den Frieden des Morgens
Zu zerstören;
Zu töten die friedlichen Gestalten der Nacht,
Mit rasendem Motorengeräusch.

o-o-o-o-o-o-o-o-o

Theodor Wurm



(aus der Geschichte eines Zentralafrikanischen
Urwaldstammes.)

"Meine Herren," sagte der Präsident, er war ein Präsident von **Format**, denn obwohl er nicht zum Präsidenten gewählt worden war, hatte er sich als Präsident zu behaupten gewusst. Man kennt solche Fälle, berühmte und berüchtigte, das ist nun schon nichts Neues mehr. "**Meine Herren**", sagte also der Präsident, "und so weiter"! Und das Komitee sass da und hörte und staunte, solange der Präsident redete.

Das Ganze fing vor einem Jahr ungefähr an, als eben jener Präsident, damals war er es noch nicht, zufällig eine Zeitung in die Hand bekommen hatte (bei diesen Urwaldstämmen sind Zeitungen und Bücher sehr seltene und ebenso wenig geschätzte Artikel), und da der Präsident in **Ugunka** in der **Missions-**schule lesen gelernt hatte, las er und staunte. Und dann hatte er eine Idee: Sein Stamm sollte sich in Zukunft nicht mehr in seiner Unwissenheit von

schlaun, hinterhältigen Medizinmännern und von mächtigen Nachbarstämmen verknechten und ausbeuten lassen. Man müsste, da diese bestünden, sich die demokratischen Institutionen und Rechte aneignen, und versuchen, als freie Menschen über die Initiativen, die nötig seien und die welche nicht, zu beschliessen.

Beinahe wären die Wahlen für das Komitee, ein solches sollte die Führung der Geschäfte übernehmen, hatte der Präsident beschlossen, am Unverständnis und der subversiven Tätigkeit eines bösen Nachbarstammes gescheitert. Schliesslich lief jedoch, dank der Fürsorge des Präsidenten, des zukünftigen Präsidenten, das wusste natürlich noch keiner von all den kleinen Negerlein, alles wie vorhergesehen und das Komitee wurde gewählt. Allerdings kam es zu einem unbedeutenden zwar, für die Duldsamkeit des Stammes allerdings charakteristischen Zwischenfall. Der Präsident war nämlich selbst in einem der Wahlbezirke Kandidat gewesen; die armen kleinen Negerlein des betreffenden Bezirks, es war der kleinste im ganzen Lande, waren jedoch so dumm und ungebildet, dass sie überhaupt nicht verstanden, worum es denn eigentlich ging. Dazu konnten sie kaum lesen und schreiben, und als gewählt wurde, wählten sie ----- den Präsidenten nicht.

Der Präsident war erst traurig, dann schrecklich wütend, schliesslich lächelte er überlegen (und mitleidig: Ihr werdet noch etwas erleben!), verlegte seine Residenz in einen anderen Wahlbezirk und, da dort die Wahlen schon vorüber waren und er sich einem zweiten Misserfolg nicht aussetzen wollte, wurde er ungewählt Mitglied des Komitees und übernahm dort, zur allgemeinen Verblüffung der kleinen Negerlein seines Heimatbezirks, den Vorsitz mit dem Titel Präsident; sein Lebenstraum wurde wahr. Das Komitee sagte nichts, der ganze Stamm sagte nichts, mit einem Wort, die allgemeine Haltung war typisch die eines
Stammes armer

Theodor Wurm

kleiner und unwissender Negerlein in Zentralafrika.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten fing das Komitee alsobald an, zum Wohle des Stammes zu wirken: Der Stamm befand sich gar nicht wohl dabei! Das Komitee sorgte für Unterhaltung und Erholung, und vor allem für Ordnung. Das Komitee erhielt ein Statut (der Präsident gewährte es), und die kleinen Negerlein schlossen sich dem Medizinmann an. Wie lange wird das Komitee wohl diesen "Verrat" verkraften können?



Josy Christen

Sie spricht

Jedem Tag,
der ganzen Welt
stellt sie
meine Phantasie
vor Augen,
die Imagination.

Zahlen ärgern
sich über die
Frivolität ihrer
Nummernscheibe.

Mit der Technik
höre ich nun
jene Stimme,
die Stimme

PIAZZA NAVONA

Gespensterische Schatten am Obelisk,
Der Fluss verhüllt sein Haupt.
Weiss schimmert der Stein,
Es bleibt das Feuer im Brunnen.

Es hebt der Fluss die Hand
gegen den Himmel, blitzend,
Verdunkelt wird sein Gesicht
Und hell leuchtet es auf.

Die Palme spendet den Schatten,
Machtvoll stürzt das feurige Wasser
Erquickung und Hitze,
Das ist der Brunnen am Abend.

+++++

K O N T R A S T E

=====

Heute Abend habe ich einige Bilder gemalt.

Was stellen sie dar?

Nichts Konkretes, aber auch nichts Abstracktes:

Sie regen den Beschauer zu einer Feststellung an.

Ein weisser Hintergrund mit einem schwarzen Fleck
in der Mitte: ein Teufel unter Heiligen.

Das selbe Bild mit dem Fleck in einer Ecke: ein
Beinamputierter.

Eine weisse Fläche mit vielen schwarzen Punkten:
Sünder, das heisst Menschen; die Menschheit in der
Schöpfung.

Zwei parallele Linien, die eine ist schwarz, die
andere weiss: die Rassentrennung.

Ein schwarzer Punkt einem roten gegenübergestellt:
eine Ehescheidung oder ein Streit im allgemeinen.

Eine rote Sichel, neben einem schwarzen Kreuz:
Deutschland.

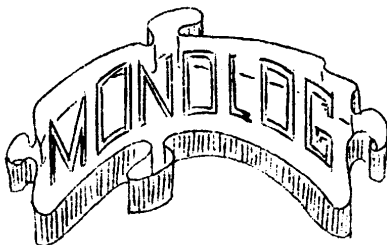
Eine Nelke in einem Mülleimer: ein Genie der Welt.

Und dann schliesslich mein bestes Werk!

Ein zerknittertes Stück Papier in der Strassenrinne:

- Ich selbst -

A. Clement



Ich bin ein Mensch - du bist ein Mensch;
 Ich ein Kind der Stadt - du ein Sohn vom Lande.
 Der Lärm den du so sehr hassest, macht mir nichts aus.
 Die Ruhe, die du so sehr liebst, kenne ich nicht.
 Ich würde in deinem Dorfe ersticken, aber du bist
 anderer Meinung:

Du wirst vom Stadtleben umgerempelt, und du
 sehnst dich nach deinem Dorfwirtshaus, während
 ich in irgendeiner Milchbar Karten spiele, um mir
 die Zeit zu vertreiben.

Unsere Mädchen nennst du dumm und eingebildet, eitel
 und undezent; aber wie steht es mit deiner versteck-
 ten Dorfschönheit? Ist sie nicht albern und naiv?
 Nein, nicht jedes Wochenende würdest du tanzen gehn;
 dazu fehlt dir ja auch die Gelegenheit. Da kegelst
 du lieber den ganzen Abend.

Du behauptest die Landluft sei gesünder: nun das
 hat unser Lehrer auch gesagt; aber sie schneidet
 mir die Gurgel ab.

Fang doch nicht zu streiten an!

Bleibe lieber bei deinem wohlriechenden Misthaufen,

während ich meinerseits die lärmenden Stadtstrassen nicht verlasse, die ich eben so gern habe, wie du das mit Kuhfladen gezielte Dorfplaster.

XXXXXXXXXXXX

Ich und der Andere oder

Zwei in der Einzelzelle

Zwei Jahre lang sitz ich jetzt schon in einer Zelle mit diesem Andern. Und noch immer kenne ich ihn nicht. Er ist unberechenbar und kann sich nie fügen; das habe ich schon festgestellt.

Wenn ich mich hinlegen und an gar nichts denken will, spricht er mit mir über unangenehme Dinge: Ueber mein Verbrechen, meine Frau und meine Kinder zu Hause.

"Lass mich doch in Ruhe" schreie ich ihn dann an, aber er plagt mich beständig.

Er spricht nicht laut; nein, er flüstert nur; aber das macht mich ja gerade so krank.

Ich kann das ewige Geflüster nicht aushalten.

Er hält mir dauernd meine Fehler vor. Wer hört schon gern, wenn ein anderer über seine Fehler redet? Man kennt sich doch selbst am besten!

Aber das nimmt mir dieser scheussliche Andere auch nicht ab. Keiner kenne sich selbst! Sonst gäbe es ja keine Idioten auf der Welt.

"Lass mich doch schlafen!" Das Schlimmste ist, ich kann den Andern nicht sehen. Er ist unsichtbar. Er spricht nur mit mir. Er macht mir Angst. Er bringt mich um den Verstand.

"Wer bist du?"

Entweder er ist Gott, oder er ist der Teufel.

Oder er ist der Andere; das andere Ich.

XXXXXXXXXXXX

Thoré Troja

Der
FRÜHLING

Prasselnde Regentropfen
glitzern
auf schlüpfrigem Asphalt.
Grau-schmierige Wasserlachen
spritzen
wenn rasende Wagen
im Dufte
frischer Frühlingsknospen
stickigen Qualm
entwickeln.....

Launische Sonnenstrahlen
kitzeln
das Grün
feuchter Blumensprösslinge
während Kadaver
ausgelebter Maikäfer
wie Herbstblätter
regungslos
in schmutzige Gosse
geschoben werden

Essais de traduction

=====

Georg Heym.

Berlin I

=====

Tonneaux creux qui roulaient des seuils
Des greniers noirs sur les hautes péniches:
On parlait! La colonne de fumée postiche
Fendait triste sur les ondes en deuil.

Deux vapeurs arrivaient, accompagnés d'une mélodie,
Baissant leurs cheminées pour passer sous le pont.
Fumées, saletés, mauvaises odeurs tournaient en rond
Sur les égouts des tâneries sans plus aucune vie.

Dans tous les ponts, sous lesquels on passait,
Sous tous les ponts on entendait les signaux
Dans le calme sourd comme des tambours qui battraient

Nous lâchions l'attache, et l'eau des canaux
Nous emmenait le long des jardins. On voyait
A travers cet idylle une ombre de fumée dans l'eau.



Berlin II

=====

Le bord de route, blanchi de poussière,
Sur lequel nous couchions, et nous vîmes
Nombreux, les hommes dans cet abîme,
Et nous vîmes la ville au loin dans la lumière

Du soir. Et une foule grouillante
Qui s'amusait dans cet enclos barbare.
Les autobus, les voitures, des chauffards,
Un claxon, la fumée, une odeur puante.

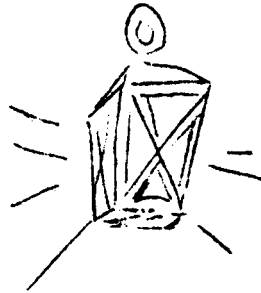
Vers cette mer de ciment. Mais à l'ouest
Nous vîmes le long d'une route les arbres,
Ayant perdu leurs feuilles. Accueil funeste.

Et le soleil, froid comme une boule de marbre,
Et les rayons rouges traversant le ciel vers l'est
Faisaient passer la lumière d'un rêve sur ces
arbres.

Nächtliche Gasse

Hohle Schritte
murmeln
mit einer Laterne

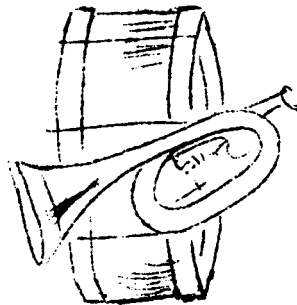
Lange Schatten
kriechen
über den holprigen Pfad

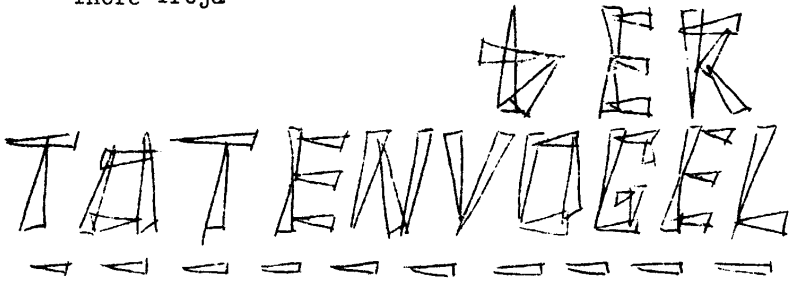


Dorfmusik

Vorwitzigr Häse
zwinkern -

Mit dreistem Stolz
bläht sie sich auf,
diese kecke Welt





Die Sonne war schon am Horizont verschwunden. Der Himmel, der sich zuerst grau, dann rötlich und zuletzt wieder grau gefärbt hatte, wechselte jetzt endgültig zu einem tiefen Schwarz über. Ein fakles Mondlicht hing über den Feldern, durch die sich die schmale Landstrasse schlängelte, und es sah aus, als würden sich die Scheinwerfer unseres Wagens regelrecht durch die Dunkelheit hindurchbohren.

Wir traten hinaus in die Nacht. Der Mond schien zwischen grauen Wolken und spiegelte sich schwach in den gläsernen Wänden der Eingangshalle. Der erste Frost hatte die Pfützenränder in dünnes Eis gefasst und den schlammigen Pfad, der vom Parkplatz hinauf zum Altersheim führte erstarren lassen.

Es war wie in einem Spital. Lange Gänge, dumpfes Licht und ein modriger Geruch. Manchmal hörte man gedämpfte Schritte, schlurfend und unendlich müde. Langsam und müde, ohne Abwechslung. Jeden Tag dieselben Gesichter, dieselben Bewegungen, wie im Gefängnis.

Das Zimmer meiner Tante war nur klein und roch nach Toilette. Scharf und unangenehm. Sie schien es nicht zu merken. Sie war daran gewöhnt. Zusammengesunken sass sie in einem kleinen Sessel neben ihrem Bett, ein Gebetbuch auf dem Schoß. Sie betete leise murmelnd vor sich hin, und bewegte kaum die Lippen. Sie hörte auch nicht auf zu beten als wir eintraten, meine Grossmutter und ich. Sie murmelte weiter und

nickte une nur mit dem Kopfe zu. Manchmal strich sie mit dem Finger über ihre Unterlippe und betete dann wieder. Sie betete wie andere stricken oder Radio hören. Gedankenlos und automatisch. Um der Zeit, die an ihr vorüberzog einen Sinn zu geben, um etwas zu tun, um nur nicht untätig zu sein.

- "Ich habe Angst," sagte sie unvermittelt und das Gebetbuch rutschte zu Boden. "Es ist gut, dass du gekommen bist, Elise."

Sie sprach zu meiner Grossmutter. Ich glaube, mich hatte sie noch nicht einmal bemerkt. Meine Grossmutter ergriff ihre Hand und streichelte beruhigend über die runzeligen Finger.

- "Er hat geschrien", sagte meine Tante. "Er hat geschrien. Gestern. Wenn er schreit, dann muss jemand sterben, sagt Schwester Klara stets. Hörst du, Elise, sterben. Ich werde sterben. Ja. Schwester Klara hat es mir gesagt. - Geh doch hinaus, mein Junge. Was tust du hier, wenn ich sterben soll? Geh, nun gehe schon"

"Er ist mein Enkel," sagte meine Grossmutter, sehr leise, als wolle sie meine Anwesenheit rechtfertigen.

- "So, dein Enkel? Dann sag ihm er soll hinausgehen, deinem Enkel. Männer sollen immer hinausgehen, wenn alte Frauen sterben. Geh., so geh doch. Geh "

Ihr Gesicht veränderte sich von einem Augenblick zum andern. Flackernde Angst stand in ihren Augen. Das Blut strömte zurück in ihr blasses Gesicht und völlig unvermittelt begann sie zu lachen. Schrill, gekünstelt, ein hysterisches Lachen, das nicht abreissen wollte. Mit einem Ruck entzog sie meiner Grossmutter ihre Hand und verbarg ihr Gesicht hinter den ausgestreckten Fingern.

Dann schrie der Totenvogel. Laut und deutlich und sehr nahe.

Das Lachen brach ab, ihre Hände fielen auf den Schoss. Dann blickte sie starr auf meine Grossmutter, wollte sich erheben, mit weit offenen Augen, sie riss den

Mund auf, zahnlos und verzerrt, ihre rechte Hand fuhr an die Kehle.

" Schwester Klara sagte - stets, -- wenn der ---," würgte sie noch hervor und sackte dann langsam in ihren Sessel zurück, als hätte sie einen Schlag unmittelbar über das Herz bekommen.

Ihre Lippen waren blau.....

In diesem Augenblick bewunderte ich meine Grossmutter. Gefasst und aufrecht stand sie im Zimmer, als spürte sie den Hauch des Todes nicht.

" Wo ist die Klingel?" sagte sie nur.

Schwester Klara lächelte nachsichtig und süffisant.

" Sie ist tot, nicht wahr?" sagte sie und legte beide Hände über das Kreuz, das auf ihrer Brust hing.

" Sind Sie die Erben? Ich glaube, wenn Sie alle Kosten abziehen, Erbschaftssteuer und so weiter, dann bleibt nicht

" Sie haben meine Tante umgebracht," stellte ich sachlich fest. Meine Grossmutter schwieg.

" Sie konnten sie nicht leiden, so war es doch, nicht? Da haben Sie sie umgebracht. Psychologische Schockwirkung, so sagt man doch wohl? Mord, einmal anders, wie?

Schwester Klara liess das Kreuz los und ging zur Tür.

" Ich werde einen Priester rufen," sagte sie mit spröder Stimme, "und einen Notaren".

Sie lächelte wieder. -"Wenn sie nur nicht so oft gebetet hätte. - Soll ich Ihnen eine Tasse Kaffee mitbringen?"

" Danke, " sagte meine Grossmutter und sie sagte es sehr langsam. Langsam und müde. "Gehen Sie jetzt schlafen, ruhig und unbesorgt und träumen Sie von einer alten Dame und dem Schrei des Totenvogels. Und wenn Sie morgen zur Kirche gehen, dann sagen Sie zu Gott: Ich danke dir Herr, dass du diese alte Dame zu dir gerufen hast. Ich konnte sie nicht mehr ertragen....."

DAS MÄNNLEIN

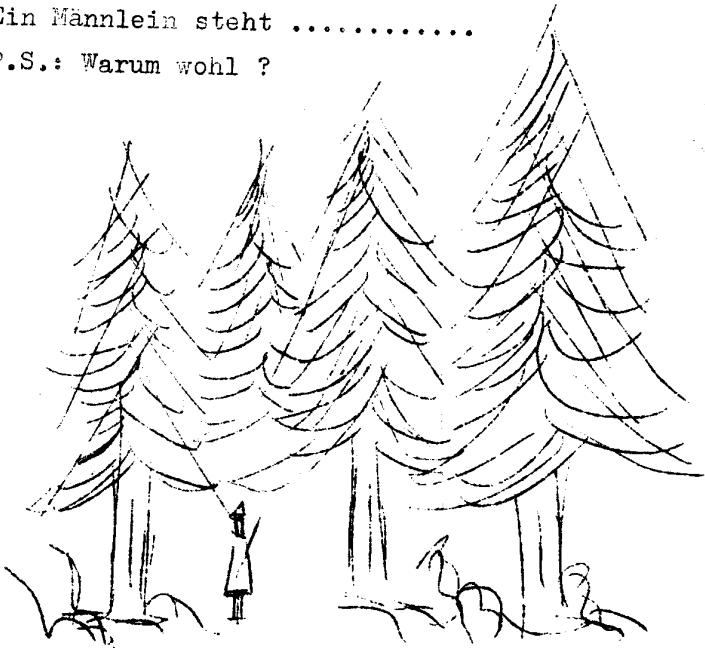
Ein Männlein steht im Walde
Ganz still und stumm.
Bei jedem lästigen Kanonenschuss
Dreht es sich um.
Sag, wer mag das Männlein sein
Das da steht im Wald allein?
In Genf pflegt heut' einer sein Zipperlein
Und ein anderer nahm seinen Posten ein!
Denn Minister kommen, und Minister gehen,
Das Ministerium jedoch bleibt bestehen!
Es hat ein jeder sich davon zurückgezogen
Und das Männlein im Wald fühlt sich betrogen:
Denn Freiwillige kommen, und Freiwillige gehen,
Jetzt sind leider keine Freiwilligen zu sehen!
Jetzt will ich auch'mal was fragen:
Kannman wirklich ohne Klagen
In diesen angenehmen Lebenslagen
Die Stille eines Tannenwalds ertragen.

Theodor Wurm

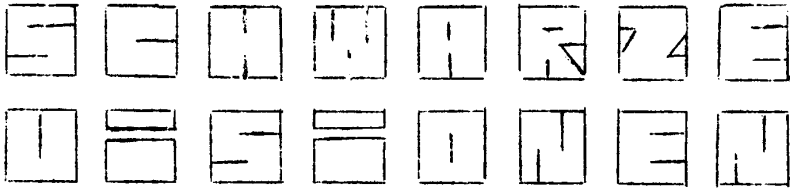
Ja, hörten Sie schon davon sagen:
Ein Männlein steht im Walde
Ganz still und stumm.
Und bei jedem, der hinausgeht,
Dreht es sich um.
Sag, wer mag das Männlein sein,
Das da steht im Wald allein?

- Ein Männlein steht

P.S.: Warum wohl ?



Theodor Wurm



Es wird jetzt gänzlich anders werden:
 Es werden ganz verschiedene Winde wehen
 Und es werden Namen fallen
 Die "Sie" nicht verstehen!
 Und es wird so mancher aus dem Rahmen fallen,
 Und man wird die Wirklichkeit verdrehen
 Vielleicht, bis sie zur Wirklichkeit geworden ist:
 Ja, es wird jetzt endlich anders werden!
 Und es werden viele sich versammeln,
 Und sie werden schreien: Hoch!
 Und es werden viele ihre Zeit vergammeln,
 Und werden mit der Zeit total verhammeln,
 Und sie werden untergehen in dem alten Sog!
 Und dann wird eine Bombe fallen!

Und es wird ein Knallfrosch wiederknallen!
Und es werden die Töpfe mit den Geranien
von den Geländern der Balkone in Spanien
Herabstürzen!

Und man wird das Alte wieder einmal würzen,
Und dann wird es als Leibgericht verzehrt.
Und man wird aufs Clo gehn, um zu speien,
Und es wird ein kleiner Neger schreien:
"Wie ist diese Welt doch so verkehrt!"

+++++

Die Photographie

13. Jahrhundert.

Der Mönch Roger B a c o n sass in seinem Zimmer. Die Läden waren geschlossen. Durch ein Loch fiel ein Lichtstrahl herein und zauberte einen Lichtfleck auf die gegenüberliegende Wand. B a c o n bemerkte in dem Lichtfleck Gestalten, die sich fortbewegten, allerdings kopfstehend. Es waren dieselben, die vor dem Fensterladen draussen vorbeigingen.

An Hand dieser Entdeckung richtete er seine "Camera Obscura" (Dunkelkammer) ein. Es war dies ein verdunkelter Raum mit einer kleinen Oeffnung in einer Wand. Die Bilder wurden dann auf die gegenüberliegende Wand geworfen.

Leonardo da V i n c i machte eine ähnliche Entdeckung. Wegen seiner ungläubigen Zeit publizierte er sie aber nicht. - Später gelang es übrigens die Bilder gerade erscheinen zu lassen (nicht kopfstehend).

16. Jahrhundert.

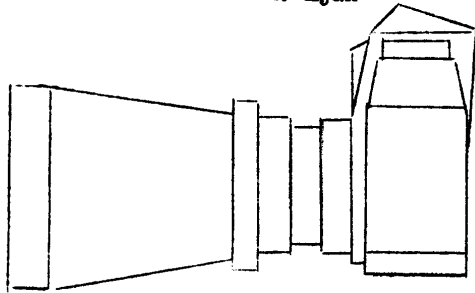
Gerónimo C a r d a n o befasste sich wieder mit der Camera Obscura. Er setzte eine Linse in die vergrößerte Oeffnung ein. Das Bild wurde grösser und heller. Man konnte nun die Linien mit dem Bleistift nachzeichnen, was ein sehr naturgetreues Bild ergab. So entstand im 18. Jahrhundert die "Silhouette", das Porträt der weniger Begüterten.

16.-17. Jahrhundert.

Giambattista della P o r t a war der erste, der mit der Camera Obscura Geschäfte machte.

4. Ajax

25



A. Ajax

Er richtete das erste Kino ein. Die Zuschauer sassen in einem verdunkelten Raum. Durch das Loch in der Wand wurden die Szenen, die sich auf einem Platz, der vor dem Kino lag, abspielten, ins Kino projiziert. Della Porta hatte grossen Erfolg.

Allerdings funktionierte das Kino nur bei Sonnenschein. Della Porta wusste sich von der Sonne unabhängig zu machen. Zwischen die Linse und eine Lampe steckte er ein durchscheinendes Bild das auf der gegenüberliegenden Wand erschien. Der erste Projektor war erfunden. Della Porta gab diesem Bild Bewegung. Er rückte den Bildwerfer näher an die Leinwand heran, das Bild wurde grösser, die Gestalten schienen näher zu kommen.

Wenn man anstelle der Linse ein Fernrohr einsetzte, konnte man die Sonne bequem betrachten, ohne geblendet zu werden. Auf diese Weise entdeckte man die Sonnenflecken.

18. Jahrhundert.

Thomas W e g d w o o d gelang es Bilder für kurze Zeit auf einer mit Chlorsilber bestrichenen Fläche festzuhalten. - Fortschritte auf optischem Gebiet.

Man verband verschiedene Linsen miteinander. Ergebnis: das Objektiv. Mit einem Objektiv wurden die Bilder schärfer und deutlicher.

18. - 19. Jahrhundert.

An Hand der Camera Obscura stellte Nicephore N i e p c e mit Gujakharz, Alkohol, ätzenden Säuren und einem Steinplattendruck dauernde Bilder her. Niepce machte auch Versuche mit Jod-Silber-Verbindungen. D a g u e r r e stellte dauerhafte Bilder mit Hilfe von Silber, Quecksilber und einer Goldlösung her.

19. Jahrhundert.

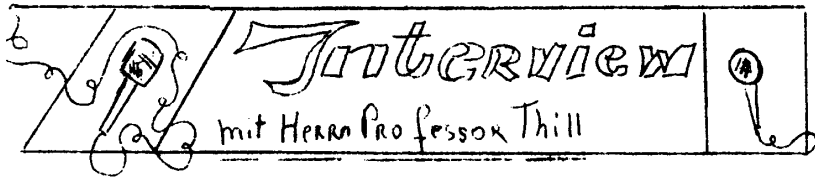
P e t z v a l und V o i g t l ä n d e r erfanden Objektiv, die eine ganz kurze Belichtungszeit, und somit Personenaufnahmen ermöglichten. W.H.F. T a l b o t experimentierte mit Brom und Clorsilber, und er erfand das Negativ. Es gelang ihm auch, aus diesem ein richtiges Bild zu verfertigen.

Später griff man dann zu andern, lichtempfindlichen Stoffen, wie Kollodium oder Maldox. Die farbige Photographie wurde erfunden und die Objektive bedeutend verbessert.

Die Belichtungszeiten wurden ebenfalls immer kürzer. Spezialkameras genügen heute eine Belichtungszeit von einer tausendzweihundertfünfzigstel Sekunde und noch weniger.







Interview

mit Herrn Professor Thill

- APROPO : Herr Professor: Sie befassen sich ja eigentlich nur mit klassischer Musik. Doch möchten wir nun auch Ihre Meinung über die moderne Unterhaltungsmusik, die sogenannte Beatwelle, hören. Wie ist Ihre persönliche Einstellung zu dieser Form von Musik?
- H. Thill : Nun, das ist sehr einfach. Sie haben das Wort "Musik" gebraucht. Musik hat etwas mit Kunst zu tun. Beat steht jedoch in keiner Beziehung zur Kunst. Es ist irgendeine Form, sie kann sehr interessant sein, besonders für die Jugend, die keine besonderen Ansprüche stellt. Aber der Beat hat mit Kunst nichts gemeinsam. Diese Musik ist kein Erlebnis. Es ist eher ein Sicherheitsventil, wenn ich mich so ausdrücken darf, die äussere Form einer Explosion, die vielleicht manchmal stattfinden muss, aber die, wie ich schon sagte, mit Kunst nicht in Zusammenhang gebracht werden darf. Der einzige Punkt, den die wahre Musik und der Beat gemeinsam haben, ist die Tatsache, dass sie mit denselben Instrumenten zustande gebracht werden.
- APROPO : Sind Sie der Meinung, dass diese Form von Musik irgendwelche negative Folgen für die Entwicklung der Musik in der Zukunft mit sich bringt?

H. Thill : Nein, nein! Denn, je mehr solcher musikalischen Entgleisungen zustande kommen, desto intensiver befassen die Leute sich mit guter Musik. Diese Tatsache konnte in den letzten Jahren immer wieder festgestellt werden. Der Beat kann eben keine Befriedigung bringen. Zum Beispiel kam Bach, der bedeutendste Komponist in der Musikgeschichte, noch nie so sehr zur Geltung wie eben gerade in den vergangenen Jahren. Das ist, glaube ich, die Reaktion auf solche Entgleisungen, wie sie der Beat darstellt.

APROPO : Können Sie denn keine positive Seite am Beat entdecken?
Musikalisch gesehen?

H. Thill : Nein, musikalisch gesehen, weder positive Seiten, noch wirklich negative. Nur scheint den Menschen, die ausschliesslich mit Beat in Kontakt kommen, von Anfang an der Weg zur wahren Kunst versperrt zu sein. So schrieb z.B. eine bekannte französische Zeitschrift "Constuire" im Zusammenhang mit Radio Luxemburg: Solche Sendungen, wie sie dort Tag für Tag ausgestrahlt werden, haben die Wirkung eines steten Tropfens, der systematisch den Stein höhlt, d.h. die Leute systematisch in ihrer naiven Auffassung von Kunst verstärken.

APROPO : Geben Sie dem Beat eine Zukunft sowie sie der Jazz besitzt?

H. Thill: Das weiss ich nicht. Der Jazz hat auch nur in kommerzieller Hinsicht eine Zukunft. Es finden sich eben immer

Leute, die darauf hereinfallen. Es ist dem Jahrmarkt. Man weiss, die Ware ist minderwertig, und man kauft trotzdem. Der Lateiner sagte schon: Mundus vult decipi. Deshalb findet die Unterhaltungsmusik dieser Art stets ihre Anhänger.

APROPO : Herr Professor: Sie hatten nun die Möglichkeit, sich die neueste Platte (Massachussetts) einer Beatgruppe anzuhören (Bee Gees). Wie lautet Ihr Urteil?

H. Thill : Ich kann nur sagen, mich lässt solche Musik vollständig gleichgültig. Ich gehöre zu der Generation, die durch den letzten Krieg sehr stark beeinflusst wurde. Ich wusste nicht, ob ich überleben würde und so nahm ich mir vor, mich nur noch mit wirklich Wertvollem zu befassen. Wenn ich sehe wie schnell die Zeit verrinnt, dann tut mir jede verschwendete Minute leid. Um meine Meinung klar auszudrücken; musikalisch gesehen geschieht bei dieser Platte überhaupt nichts. Gleichbleibender Rhythmus, mit irgendeiner banalen Melodie. Musikalisch absolut wertlos. Das ist nicht allein meine Meinung, sondern auch diejenige vieler andern Leute.

APROPO : Geben Sie dieser Gruppe eine Zukunft als Komponisten und Sänger?

H. Thill : Ja, selbstverständlich. Ich sagte ja schon, es gibt Leute, die diese Musik eben mögen und schön finden. Das muss so sein. Aber im Rahmen dessen, was wertvoll ist, nein, auf dem Gebiet der Kunst, nein!

- APROPO : Können Sie an dieser Gruppe ein gewisses musikalisches Können entdecken?
- H. Thill : Nein, keinerlei musikalisches Können. Es gehört nur viel Dreistigkeit dazu um solches zu komponieren und aufzuführen.
- APROPO : Wie steht es in dieser Hinsicht mit den Beatles?
- H. Thill : Das sind solche Gelegenheitserscheinungen, die um jeden Preis etwas Neues auf den Markt bringen wollen. Ein neuer Trick mit viel Tamtam. Zu einem Lied gehört eben ein kunstvoller Text und eine gute Aufführung. Wenn aber jemand auf die Bühne steigt, der vom Gesang keine Ahnung hat und von Musik ebensowenig, der dann in ein Mikrofon plärrt, so ist das ein Sicherheitsventil für die Jugend. Aber Kunst? Nein!
Diese Manifestationen enden ja auch meistens in grossem Chaos, so dass sogar die Polizei mit Wasserwerfer eingreifen muss.
- APROPO : Hat sich die Musik der Beatles verbessert, d.h. hat sie sich bereits aus dem üblichen Rahmen der normalen Beatwelle gelöst?
- H. Thill : Das kann ich nicht beurteilen. Ich bin zu wenig mit dem Problem vertraut. Für solche Musik ist mir meine Zeit viel zu kostbar.
- APROPO : Herr Professor, wir danken Ihnen für Ihre aufrichtigen Antworten zu diesem umstrittenen Thema.

John Sebastian

..... und es wurde Licht

blitzendes Licht
gleitet
und dann
tief in der Dunkelheit
regt sich eine Form
geballt zuerst
bis dann endlich
gelöst und zersteubt
die Finsternis fällt
tief in einen Abgrund
wo wieder Dunkelheit herrscht
geballt wieder
bis dann endlich
blitzendes Licht
auch dorthin gleitet

Plaidoyer pour la section sportive.

D'aucuns seront surpris de voir désormais ces pages consacrées à la section sportive. Mais, au fond, ceci n'est que juste puisque le sport a toujours été le domaine le plus actif dans les milieux estudiantins. En effet, les équipes culturelles ne se sont manifestées que les dernières années et encore à l'Athénée uniquement.

Malgré son activité relativement grande, la section sportive et donc le sport n'ont jamais eu le rayonnement qui leur est dû. Les causes sont très simples à voir.

D'abord, le sport occupe toujours une position inférieure dans notre pays (ce qui se traduit d'ailleurs par les salaires plus bas des professeurs d'éducation physique). Mais il ne faut pas en refiler la responsabilité au gouvernement, au directeur et aux professeurs. Les vrais coupables sont trois.

Il y a d'abord les anti-sportifs parmi les élèves. Ils considèrent le sport comme passe-temps bas et populaire. Ils se replient dans leur intellectualisme et leur paresse physique. Ils se croient plus intelligents et pour ne pas devoir se mesurer avec les autres dans le domaine physique, ils s'en distancent et le méprisent.

Mais est-ce que nous, les sportifs, ne suscitons pas cette attitude? Très rares sont les sportifs qui brillent en classe par leur collaboration. Nous donnons l'impression de nous fichez des choses de l'esprit. Ainsi nous conservons cette image du sportif que J.Kutter a peinte, c.à.d. une cervelle minimisée sur un thorax immense.

Le troisième coupable est la LASEL elle-même. Les manifestations sont si mal organisées et si inattrayantes que la plupart des meilleurs athlètes leur tournent le dos. Et pourtant les subsides de l'Etat sont si substantiels que mainte autre fédération sportive s'estimerait comblée. Alors il faut croire qu'il y a quelque chose qui cloche du côté du comité. Comme on ne change rien en se distanciant, ce sont, après tout, les athlètes qui ont tort.

De son côté la section sportive fait de son mieux pour populariser le sport à l'Athénée et pour éveiller (dans notre bâtiment) cet esprit de camaraderie indispensable. Les premiers résultats encourageants se sont déjà montrés, d'ailleurs, aux championnats internes de relais de natation. Il y avait 15 équipes engagées, dont deux premières, ce qui, à mon savoir, ne s'était jamais vu, les classes supérieures étant d'ordinaire les plus inactives.

- Classements: 1. I D
 Ries, Konsbruck, Gaasch,
 Engel, Frantz, Dondelinger.
2. V D
3. IV A
4. VI D
5. I A
6. IV B

Claude Hemmer

Ce n'est pas grave (R.P.)

Le matin la grisaille et un monde

Prêt à s'effrondrer:

Regrets par ci, bêtises par là.

- La conquête de la lune c'est pour demain!-

Ce soir c'est les lanternes, les guitares,

Les plages où se tuent au bout d'un beau

Voyage de tendres vagues;

Les silhouettes des cocotiers;

Le garçon en chemise flamboyante glisse

Deux cocktails on the rocks:

Un sourire compréhensif (et bien payé): il se
retire.

.....De la vapeur d'eau se condense:

Un fin sillon: une goutte cristalline dégrin-
gole le verre

.....Le sable exhale la chaleur.....

.....A l'ouest un trait de lumière orange:

Hawaïi lui tourne le dos,

Plongeant dans ses rêveries plus ou

Etoilées

moins

.....Un bourdonnement nostalgique:

Un turbo-prop monte à l'horizon:

L'image de pays lointains:

Geishas, rue Ghinza à Tokyo,

Joies et misères de l'Inde de l'avenir,

Et du Viet Nam où l'on assassine.

....."le charme des lotus en fleurs" coupe le
souffle

A un pauvre romantique fredonnant..

-Nous, on échange des regards comme ça se doit....

Oui, guirlandes et jolies filles

Exotiques qui ensorcellent,

Eh bien, on dirait que ce soir au moins,

La Vie est belle!

+

+

+

+

+++++

Ueberlegungen über

- Mädchen sind alle gleich, sogar darin, diese Tatsache zu leugnen.

- Es stimmt nicht, dass die Mädchen den Jungen nachlaufen. Wann liefе schon eine Mausefalle einer Maus hinterher?

++++++

- Ein Junge, der behauptet, die Mädchen zu kennen, ist auch sonst nicht recht glaubwürdig.

- Wenn ein Junge vom geraden Weg abweicht, dann geschieht es meist wegen irgendwelchen Kurven.

++++++

- Jungen, die behaupten, ein Mädchen könne nicht explodieren, haben nie eins fallenlassen.

++++++++++

Ueberlegungen über

- Es gibt keinen zu starken Whisky,
Es gibt nur einige Leute, die zu schwach
sind, um starken Whisky trinken zu können.
- Mit der wahren Liebe ist es wie mit einer
Geistererscheinung. Alle Welt spricht
davon, aber nur wenige haben sie gesehen.

++++++

- Die Ehe aus Liebe: Er heiratet sie, weil
er sie liebt; sie liebt ihn, weil er sie
heiratet.
- Errare humanum est:
Abgekürzt: E - H - E .
Uebersetzt: Irren ist menschlich.

++++++

- Fast jeder Mann braucht eine Frau.
Schliesslich kann man nicht für alles
Unangenehme die Regierung verantwort-
lich machen.

+++++

T A B L E

CEA	On avance	2
	id.	3
	id.	4
Marcel Reinesch	Morgen	5
Theodor Wurm	Das Komitee	6
	id.	7
	id.	8
Josy Christen	Sie spricht	9
Rob Theis	Piazza Navona	10
André Clement	Kontraste	11
	id.	12
	id.	13
Thoré Troja	Frühling	14
Theodor Wurm	Essais de traduction	
	Berlin I	15
	Berlin II	16
Josy Christen	Nächtliche Gasse, Dorfmusik	17
Thoré Troja	Der Totenvogel	18
	id.	19
	id.	20
Theodor Wurm	Das Männlein	21
	id.	22
Theodor Wurm	Schwarze Visionen	23
	id.	24
A. Ajax	Die Photographie	25
	id.	26
	id.	27
Apropos	Interview mit H.Prof.Thill	28-32
John Sebastian	..und es wurde Licht	33
Claude Hemmer	Plaidoirie pour la section sportive	34
	id.	35
Kamehama Lei	Ce n'est pas grave	36
	id.	37
John Sebastian	Ueberlegungen über...	38
	id.	39
John Sebastian	Gedanken eines Schülers...	40